

Im stillen Hain, in dem selbst Götter schweigen,
Wenn sie ⁱⁿ hohem Schritt vorübergehn,
von des Olympos Höhen niedersteigend,
um bei uns Sterblichen den Lenz zu feiern,
den Rauch der Opferflamme froh genießend,
den wir mit frommem Hezen ihnen spenden,
in ihrer hohen Schönheit sie bewundert,
in diesem Hain von trauernden Cypressen,
Steht eine Marmorstatue des Phoebus.
Des lichten Gottes, der den Sonnenwagen,
einst mut'gen Herzens, freier Siegestirne
gelenkt im Siegeslauf des goldenen Tages,
zur Ruhe gehend nur um neue Taten
und neue Siege nächtlich zu ersinnen,
und mit des Morgens jugendfrischem Tau,
wenn tausend Diamanten farbensprühend
das Kleid der Erde festlich übersäen,
des Wagens goldne Zügel neu zu greifen,
und goldener als gestern noch zu strahlen.
Wie stieg er da mit strahlendem Gespanne
den Weg empor zum Preise und zur Ehre
des greisen Ahnen, des Erhalters Kronos!
Und rings verbreitete er Leben, Freude.
Denn jede Blume hob ihr kleines Köpfchen
schamhaft empor zum heimlichen Geliebten,
sich auf die Stirne von ihm küssen lassend,
und jedes Würmchen empfing mit Liebe
die warmen Grüsse eines warmen Herzens,
und Nymphen badeten in seinem Glanze
sich gebend seiner golden klaren Schönheit,
die sie mit heisser Sehnsucht zittern machte.
Die goldnen Locken aus der Stirne werfend,
so zog er hin mit rollendem Gefährte,
und alle jubelten dem ewig Schönen.
Nun ist er tot. Und nur die Marmorstatue
im stillen Hain von trauernden Cypressen
erinnert noch an längst vergangne Jugend.
Und Lunas bleiches Antlitz blickt durch Zweige
herab auf ihren toten nun Gefährten,
unscharfe matte Schatten um Ihn streuend,
um so die Härte des Verlusts zu mildern,

und leise klagen Aeols Söhne ringsum,
beweinend ihn in nächtlich banger Stunde.
Es glänzen sternenklar des Himmels Tränen,
des Himmels, der einst Zeuge war gewesen
von seiner grössten Tage grössten Stunden.
Und leise tönt durch trauervolle Stille
der Totenruf der wehklagenden Eule.
Von Silber übergossen steht nun Phoebus,
der einst im eignen Golde hell erstrahlte,
allein, verlassen in dem stillen Haine.
Er ward besiegt, der ewig Junge, Schöne,
von Unschönheit, von alter Ueberlegung,
so ward er seiner Macht, des Rechts beraubt,
gestürzt, verlassen nun von allen,
in diesem Hain von trauernden Cypressen.
An seiner Statt dreht sich in kaltem Raume
ein toter Feurball in steter Gleichheit,
unendlich fern den atmenden Geschöpfen.
Kein Sieger mehr, nein, eine Sache, die sich
bewegt nach sinnlosen best ehenden Gesetzen,
der Mathematik nicht zu widersprechen.
Und nicht mehr Liebe wendet sich zum Sonnengotte.
~~Nein, es sind physikalisch-chemische Prozesse,~~
~~durch die ~~die Pflanzen~~ die Pflanzen Chlorophyl erhalten.~~
Und Tier und Mensch dient als Katalisator
der stolze Gott mit golden reinen Locken.
O, Phoebus, es ist gut, dass du gestorben.